



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

**Die Schönheit der Sünde: Ein letztes Fest feiern die Protagonisten in Harry
Mulischs vor sechzig Jahren erschienenem Roman, am Ende des sexuellen
Exzesses steht die Aufklärung eines tragischen Selbstmordes.**

Theisohn, Philipp

Other titles: Rezension zu: Harry Mulisch: Schwarzes Licht (Het zwarte Licht)

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-169532>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Theisohn, Philipp. Die Schönheit der Sünde: Ein letztes Fest feiern die Protagonisten in Harry Mulischs vor sechzig Jahren erschienenem Roman, am Ende des sexuellen Exzesses steht die Aufklärung eines tragischen Selbstmordes. In: Neue Zürcher Zeitung, 9 July 2016, 48.

Die Schönheit der Sünde

Ein letztes Fest feiern die Protagonisten in Harry Mulischs vor sechzig Jahren erschienenem Roman. Am Ende des sexuellen Exzesses steht die Aufklärung eines tragischen Selbstmordes.

Philipp Theisoehn 10.7.2016, 05:30 Uhr

Der 20. August 1953 ist ein durchaus stark besetztes Datum. Dem Esoteriker und Numerologen, der Basil Stewarts «The Great Pyramid» (1925) gelesen hat, verheisst es nichts Gutes, denn nach Stewarts Berechnungen kommt es an diesem Tag zum Weltuntergang. Harry Mulischs vor genau sechzig Jahren erschienener Roman «Schwarzes Licht» («Het zwarte Licht»), der jetzt in einer wunderbaren Neuübersetzung von Gregor Seferens vorliegt, weiss von dieser Prophezeiung. Wie ein Schatten liegt sie über allem Geschehen, fällt auf die Protagonisten herab und in deren Debatten hinein. Konkurrenz bekommt sie indessen von einem anderen Ereignis: Der 20. August 1953 ist nämlich zugleich der 46. Geburtstag des Carillonvirtuosen Maurits Akelei, wohnhaft in Haarlem, behaftet mit einem Trauma.

In der niederländischen Literatur zählt das orgiastische, aus den Fugen geratene Jubiläum des Maurits Akelei zum kanonischen Wissen über das 20. Jahrhundert. Die Grösse von Mulischs Text liegt darin, Metaphysik und privates Drama, Archaik und Bourgeoisie auf engstem Raum ineinander zu verschränken. Dabei handelt es sich um einen sehr übersichtlichen Roman: Der Protagonist entschliesst sich, für den Abend eine kleine Herrenrunde einzuladen, den Fabrikanten und Jugendfreund Ketelaar, den Pastor Splitsra, seinen Hausarzt Pollaards und den Küster Doornspijk. Die letzten beiden werden nicht erscheinen, dafür aber die Frau des Arztes und schliesslich auch noch Diana, die sechzehnjährige Tochter des Pastors.

Ein Fest des sexuellen Exzesses

Die Gäste werden einen Ort der Verwüstung hinterlassen. Zum Schrecken der abergläubischen und ihrem Mieter Akelei in Bewunderung ergebenen Hauswartin Frau Henkes verwandelt sich der Herrenabend in ein Fest des sexuellen Exzesses und der offenen Worte. Der Gastgeber tritt dabei zusehends in den Hintergrund. Genauer: Er und sein Geheimnis werden zum Auslegeobjekt, das von seinen Gästen langsam entblättert und offengelegt wird.

Wie das für viele Texte der 1950er und 1960er Jahre gilt, die man heute mehr oder weniger präzise dem [«magischen Realismus»](#) zurechnet, schwankt auch «Schwarzes Licht» zwischen der Kunstfertigkeit, feine symbolische Linien vom Intimen zum Kosmischen zu ziehen, und einer Überfrachtung der Bildsprache. Inszeniert wird eine Machtübernahme: Die Imagination des Jüngsten Gerichtes, die «schwarze Sonne», wie sie als Gerücht an diesem Augusttag umgeht, schreibt sich in das Geflecht bürgerlicher Skurrilitäten ein.

Auslöser des Regimewechsels ist ein Glockenspiel Akeleis, das zur dreizehnten Stunde anhebt und dessen Klänge den Himmel aufzureissen scheinen, bis dieser, kaum sind die letzten Töne verklungen, «plötzlich wie eine grosse offene Wunde, feucht und vibrierend» über der Stadt liegt. Das 20. Jahrhundert kennt nicht allzu viele Autoren, die die Schönheit der Sünde, die ästhetische Seite des Sakrilegs, zu gestalten vermögen, ohne im Pathos zu ertrinken – [Mulisch gehört zweifellos zu ihnen](#). Der Schock und die Verzückung, die Akeleis Spiel bei den Bewohnern der Stadt, angefangen beim entsetzten Küster, hervorrufen, sind nur die Vorboten einer letzten blasphemischen Zusammenkunft von Geist und Fleisch.

In dieser fliesst nun vieles zusammen, begonnen bei den Theorien des Doktor Pollaards, der unablässig am Epos eines Wasserstoffatoms schreibt und dessen Geschichte vom Urnebel bis in die «Faust eines Kommunisten», der Milch aus einem Ziegeuteur trinkt, verfolgt. Man kann diese Geschichte natürlich pantheistisch lesen, als die Geschichte Gottes in der Natur. Mulischs Roman liest sie als eine Geschichte der Erschöpfung: Das Atom ist über «Tausende von Pflanzen-, Tier- und Menschenleichen [...] zu uns gekommen. [...] Alles, woraus wir bestehen und was wir sehen, ist unzählige Male durch das Leben und den Tod hindurchgegangen. Alles ist todmüde davon.» Die Erde ist müde, sie will erlöst werden – und durch Maurits Akelei vollzieht sich diese Erlösung.

Um das zu erkennen, bedarf es einer letzten Eruption jener Kräfte, die die Welt antreiben: [Eros und Thanatos](#). Im Gewühl der Leiber, auf der Suche nach der «Weisheit ihres Körpers» (die immer im Schoss der Frauen liegt) werfen die Figuren einen Blick in den Abgrund der Biografie des Musikers. Dort findet sich ein totes Mädchen: Marjolein, Akeleis Geliebte, die er beim Intimverkehr mit einem «Schwarzen» überrascht und die man am Folgetag ertrunken aufgefunden hat.

Triumph der Amoral

Dieser Tod ist kein Opfer, aus dem sich die Moral erhebt, sondern ein Triumph der Amoral: Die Frau begeht Selbstmord, «weil es ihr nicht leid tat und weil sie keine Reue empfand». An die Stelle einer sich im Tod manifestierenden göttlichen Kraft des Gewissens tritt eine Logik der Selbstüberwindung in Sünde, die nicht von ungefähr in der Farbsymbolik streng den Transformationsprozessen der Alchemie folgt. (Deswegen muss der «Schwarze» eben auch ein «Schwarzer» sein – weil der Stein der Weisen zunächst den Prozess der «Schwärzung», der «nigredo», durchlaufen muss.)

Eingeschrieben hat sich diese Logik in Akeleis Leben: Sie lässt aus dem Trauma einen Künstler hervorgehen, dessen Werk in der alchymischen Hochzeit gipfelt – und die über der Vereinigung der Weltseele mit den Körpern der Erleuchteten den Blutmond am Himmel aufgehen lässt. Zuletzt ist es der «rote Tod», der diesen Text bescheint. Erst dann kommt es «Akelei so vor, als sei dies nun endlich eine Welt, in die er gehört. Der Himmel hell und die Erde dunkel und voller sich bewogender Menschen, während das Afrika der Apokalypse über ihren Köpfen stattfindet.» Ein kleiner, ein gewaltiger Roman.

Harry Mulisch: Schwarzes Licht. Roman. Aus dem Niederländischen von Gregor Seferens. Wagenbach, Berlin 2016. 144 S., Fr. 14.90.

Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.